



Der Berggeist

Mitteilungsblatt

des
Touristenvereins der Naturfreunde
Gau Pfalz



Nr. 6 | Schriftleiter: G. Stadler, Ludwigshafen a. Rh., Schwabenweg 7. | Nov. | Dez. | Verlag: E. A. 'Die Naturfreunde' : Gau Pfalz, Druck von Gerlich & Cie., Ludwigshafen a. Rh. | 1926

Der Blick vom Turm.

Von Oskar Kurpat, Berlin.

Es war ein schöner Herbsttag. Auf einer Agitationsstour weilt ich in der sonnigen Pfalz. Zum nahen Klingennünster ruft mich heut abend die Pflicht. Darum vorher noch ein kleiner Abendspaziergang. Mein Freund hatte sich, ermüdet von des Tages Wanderung, auf einer Bank im stillen Winkel der Ruine niedergelassen. Mich aber hielt nichts zurück. Das weiße Tor des hohen gut erhaltenen Turmes lud, weit auflehnend, zum Aufstieg ein. Schnell sprang ich die zahlreichen Stufen hinauf. Bald stand ich mitterseelenallein auf der hohen Plattform. Die Mühe des Hinaufsteigens hatte sich wahrlich verlohnt. Im schönsten Abendfrieden lag weit ausgebreitet die leicht gewellte Ebene nach dem Rheine zu, vor mir. Zu beiden Seiten und hinter mir aber drängten sich die Berge des Pfälzerwaldes dicht aneinander. Da

unter tief unter meinen Füßen, sah ich Menschen bei der Arbeit. Wie Ameisen so klein erschienen sie mir. Wichtig und klug dagegen blieben die Berge, deren Baumriesen fast bis zu mir heraufreichten. Wie klein ist dagegen der Mensch. Und doch hat er seine Spuren tief eingegraben in die Landschaft. Da ist keine Einzelheit, die nicht von ihm erzählt könnte. Der arbeitende Mensch hat die Natur sich untertan gemacht. Wie ganz anders würde die weite Ebene wohl aussehen, wenn nie eines Menschen Fuß sie betreten hätte. Regenwäldig und wild hätte die Natur ihr Werk aufgeführt. Tiere ganz sonderbarer Art würden hier ihr Dasein fristen. So aber legte der Mensch die unwürdige Natur in Fesseln. Menschengeist und Menschenarbeit errichteten sich ein wichtiges Denkmal. Ich schaute es in dieser stillen Stunde. Da ist kein Fleckchen Erde frei geblieben von der Beeinflussung des Menschen. Weit hin dehnen sich die großen Aecker aus. Korn, Weizen, Gerste und Hafer tragen schon reisende Mähren. Mit welchem Fleiß der Bauer die Felder bepflanzt. Die Erfahrungen vieler Generationen macht er sich dabei zunutze. Vom Holzstümpfel mit dem man ehemals die Erde lockerte, bis zum modernen Ackerbaugerät ist ein weiter gewaltiger Weg. Aus einfachen unscheinbaren Gräsern züchtete der denkende ruhelose Mensch schweres ährentragendes Getreide. Mühevoll fand er den Weg zum Mais, zur Kartoffel, zur Futterpflanze. Seit Jahrtausenden ringt der Mensch mit der Erdoberfläche, ihr immer mehr Früchte abringend. Ein neuer Siegeszug kündet sich an. Kall und Phosphor, in die Erde gelegt, wirken neue Wunder.



Ruine Landeck bei Klingennünster.
Federzeichn. von R. Rossi, Simmelbingen.

Drüben vom Hang fällt Wasser zu Tale. Der ständige Mensch hat aus des Wassers Kraft sich dienstbar gemacht. Fallendes Wasser treibt Mühlen und Werke. Weit hin über das Land spannen sich die Transsvortoren der aus Wasserkraft gewonnenen Elektrizität. Hier gibt es keine Hütte mehr ohne elektrisches Licht. Welch großartige Entwicklung vom Riesenspann zur Glühbirne.

Der Wald ringsum ist gut durchforstet. Da wächst nicht mehr wild durcheinander was die Natur hervorbringen beliebt. Der Mensch ordnet auch den Wald nach seinen Gedanken und Wünschen. Von ferne her höre ich stumpf das Schlagen der Holzfäller. Hundertjährige Baumriesen kürzen. Der Mensch treibt Forstkultur auf lange Sicht. Was er heute hier pflanzt, gibt in Jahrzehnten ihm Holz.

Wohlfahrtspflege und hübsch hergerichtete Straßen führen von Ort zu Ort. Der entzogene Mensch schaut sie sich. Gezähmte Tiere, oft viel

stärker als der Mensch und doch ihm untertan, schleppen auf seinen kunstvoll erdachten Wagen schwere Lasten dahin. Da knattert ein Motor die Straßen entlang. Fünfzig Pferdelräfte schlug der Mensch in Eisen und Stahl. Jetzt ragen sie dahin wie von unsichtbarer Kraft getrieben. Menschengeist und Menschenarbeit feiern ihre größten Triumphe.

Veradlinig, oft auch schön geschwungen, durchziehen Eisenstränge das Landschaftsbild. Eisenkolosse führen sie dahin. Der Dampf wurde dem Menschen starker Helfer. Die Arbeit vieler Menschengenerationen wuchs sich aus zu einem ganz ungeheuerlichen fabelhaften Werk. Bis zu 100 Kilometer in der Stunde fauft der Mensch im Eisenbahnzug durch das Land. Raum eine Stadt, in die nicht die Eisenbahn käme. Welche gewaltige Entwicklung hat doch der Verkehr genommen. Von der romantischen Postkutsche aus Großvaters Zeiten über den schlichtesten Versuch der ersten Eisenbahn bis zum modernen D-Zug unserer Tage.

Ein donnerer's vom Steinbruch herüber. Eine Ladung Sprengstoff, vom Menschen zur Entzündung gebracht, zerlegt hartes Gestein. Der moderne Mensch macht sich's so leicht wie möglich. Es gibt keinen Felsen der seiner Energie widerstehen könnte. Wieviel derartiges Felsengestein mag schon ins Tal herabgewandert sein. Da liegt zu meinen Füßen Klingennünster. Eine schöne Siedlung. Vom Höhlen- und Pfahlbau-Bewohner wurde der Germane zum modernen Wohnhausherrn. Allein die Geschichte menschlicher Siedlung ist ja so hochinteressant.

Weit hinten am Horizont rauchen große Schloten. Dort hat die Industrie ihre Domänen. Hochöfen glühen, Maschinen rattern und Menschen eilen. Holz wird zu Papier, Papier zum Buch und zur Zeitung. Aus Eisen werden Handwerkzeuge, Maschinen und Motoren hergestellt. Tausenderlei Produkte gewinnen wir allein aus der Kohle. Stickstoff entnehmen wir nach neuestem Verfahren der Luft. Welch grenzenlose Wirksamkeit des Menschen.

Oh dieser Blick von der Landeck ist mir zu einem unvergeßlichen Erlebnis geworden. Ich sah des Menschen großen Geist und seine Kraft alle Natur überragen. Es ist doch etwas herrliches um des Menschen Arbeit. Sie allein hat ihn zum Beherrscher der Erde gemacht und erhält ihn durch alle Zeit. Primitive ting des Menschen Schaffen an. Doch empor hat er sich geschwungen. Keine Grenzen kennt sein Aufstieg. Kunstvoll und durchgeübt ist heute seine Arbeit.

Da unterbrach ein Ruf meines Freundes meine Gedanken. Voller Ungeduld erwartete er meine Rückkehr. Ich eilte hinunter und noch ganz von dem Geschaute und Erlebten beherrscht, erzählte ich ihm von der Macht und Größe menschlicher Arbeit. Viel zu wenig wird heute noch die große Bedeutung menschlicher Arbeit erkannt und gewürdigt. Es fehlt uns allen jener Blick vom hohen Turm. Darum auf junge Freunde, steigt hinauf auf die Türme!

Anmerkung der Schriftleitung: Genosse Kurpat ist Mitglied des Hauptvorstandes des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter und weilt kürzlich auf einer Agitationsstour in der Pfalz. Bei einem Besuche auf der Landeck entstand dieses prächtige Stimmungsbild, das wir der Zeitschrift „Jungbuchdrucker“ mit freundlicher Genehmigung entnehmen.

Die Everest-Expedition von 1924.

Von G. J. Finck.

Diesen Abschnitt entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung des Verlages G. H. Brochhaus-Leipzig dem Werke von G. J. Finck „Der Kampf um den Everest“. Der Kampf um den Everest ist wohl der Krönstein der höchsten menschlichen Energie. Mögen schon die schneebedeckten Gipfel der Alpen Höchstleistungen des Bergsports verlangen, so sind die Anforderungen, die die Besteigung des höchsten Gipfels unserer Erde stellt selbstverständlich viel größer und härter. Um so lebendiger ist das Interesse, das alle, auch wir Naturfreunde und noch besonders unsere Altkletterer, für den Verlauf des heroischen Kampfes haben, der sich in drei Aufzügen vor den Augen der ganzen Welt abgepielt hat und dessen Schluss, alt wir voraussichtlich noch in diesem Jahre verfaßt werden. Der Verfasser, der sich am Mount Everest als anerkannter Bergsteiger betätigt hat, versteht es, das dreimalige heroische Ringen um den Gipfel, das mit so viel Tragik verknüpft war, in diesem Werke in ebenso starker und fesselnder Weise zu schildern wie in seinen zahlreichen Lichtbildvorträgen. Das Werk liest sich wie ein klassisch geschriebener Roman, wobei auch der Humor zu seinem Rechte kommt.

Und hart war der Kampf um den Everest, wobei zwölf Bergsteiger ihr junges hoffnungsvolles Leben lassen mußten. Aber man hat bereits alle Vorbereitungen getroffen, den Ansturm zu erneuern, sobald wir hoffen dürfen, daß die Anstrengungen des Verfassers, der wahrscheinlich der Expeditionsleiter sein wird, und seine Bemühen mit dem Siege gekrönt werden. 1921 wurde der Versuch gemacht, an den Fuß des Berges heranzukommen und hier Aussicht zu halten, von welcher Seite der Niese am besten zu bestiegen sei. Der erste Ansturm erfolgte 1922, der den Verfasser auf den höchsten Punkt führte, den bis dahin ein Mensch auf dem Hochgebirge überhaupt hatte erreichen können und schließlich der zweite lähne Versuch von 1924 wobei zwei äußerst tüchtige Bergsteiger mit Namen Mallory und Irvine, wie aus der Anstiegsskizze leicht zu ersehen ist, einige hundert Meter höher als Finck, bis in die nächste Nähe des Gipfels, vorwärts kommen konnten. Aber seitdem sind sie verschwunden, tiefer Schnee deckt ihre Leichen. Finck nimmt an, daß vielleicht ihre Sauerstoffapparate nicht funktionierten und die beiden Tapferen ihr Ende fanden ohne den Gipfel bezwungen zu haben. Aber dies ist nur eine Vermutung, denn ohne Zeugen gingen sie in den Tod, über den sicher für alle Zeiten der Schicksal des Geheimnisses ausgebreitet sein wird.

Der anfangs viel bespötkelte Gedanke des Verfassers, den starken Sauerstoffmangel auf den Niesenhöhen des Everest durch Atmung aus Sauerstoffapparaten auszugleichen, hat sich doch siegreich durchgesetzt und wird für die zukünftigen Expeditionen von besonderer Bedeutung sein. Es ist keine Übertreibung, wenn man dieses Werk, das ein hervorragendes Dokument der besten Alpinistenschule ist, als das wertvollste Lehrbuch praktischer, auf die höchsten Ziele gerichteter Guergänge bezeichnet. Für die freundliche Uebersetzung der Druckföcke sprechen wir dem Verlag G. H. Brochhaus-Leipzig unseren verbindlichsten Dank aus.

Es war der Expedition von 1922 erst nach der Landung in England möglich, dem Everest-Komitee die dreifache Lehre Narzammachen, die sich aus diesem Mißerfolg so dralisch ergeben hat.

Erstens: Sauerstoff war unbedingt erforderlich; für seine Verwendung mußte ein wirklich brauchbarer Apparat geschaffen werden; zweitens: Es mußte wärmere und absolut winddichte Kleidung beschafft werden; und drittens: Die eigentliche alpine Sturmtruppe mußte aus ganz erstklassigen Bergsteigern bestehen, die gründliche und gediegene Erfahrung im fährtesten Wehen in den Alpen, sowohl unter sommerlichen wie auch unter winterlichen Verhältnissen nachweisen konnten und die in volldem Maße über alle jene besonderen geistigen und körperlichen Eigenschaften verfügten.

Um die nötigen Vorbereitungen mit Ruhe und Gründlichkeit treffen zu können und nicht durch die Zeit gedrängt zu werden und um denen, die in die alpine Kampftruppe eingereicht werden sollten, die Möglichkeit zu verschaffen, ihre Erfahrungen im winterlichen Bergsteigen in einem oder besser noch in zwei Alpenwintern zu vervollkommen, wurde beschlossen, den neuen Angriff auf den Everest nicht im nächsten Jahre,

sondern erst 1924 durchzuführen. Wie weit waren nun, als die dritte Expedition im Jahre 1921 die englischen Pässe verließ, Organisation und Ausrüstung verbessert worden? Entsprachen sie den Erfordernissen, die das Ergebnis von 1922 waren?

Zunächst war ein neuer Typ eines Sauerstoffzylinders konstruiert worden, dessen Gewicht gegenüber den alten Apparaten um etwa ein Drittel geringer war. Die von mir erfundene Membrastile, die 1922 ausgetestet und funktioniert, wurde endgültig angenommen. Mit Ausnahme des Sauerstoffapparates unterschied sich die Ausrüstung der Expedition von 1924 nur wenig von der früheren. Besonders Augenmerk war allerdings auf die Beschaffung von wärmerer, wirklich winddichter Kleidung verwandt worden. In den Orten des Everest erwiesen sich alle Stoffe, außer gestirter Seide, Gummi oder Goldschlägerhaut, als unbrauchbar. Segeltuch oder Zelttuch, einerlei, wie dicht es gewebt ist, wenn es nicht besonders imprägniert wird, war viel zu porös, um wirklich ausreichenden Schutz gegen Wind und Kälte zu gewähren.

Man hätte unendlich einen besseren Leiter finden können als Bruce. Bei den Himalajavulkanen wurde er fast wie ein Vater verehrt und in der



Fernaufnahme des Mount Everest vom Standaager aus. Aus G. J. Finck „Kampf um den Everest“ mit besonderer Erlaubnis des Verlages G. H. Brochhaus-Leipzig.

hohen Kunst der Organisation war er ein Meister. Und die Organisation einer großen Himalaja-Expedition ist immer eine schwierige Sache, denn es ist ein unfruchtbares Land - Tibet - zu durchqueren, und es sind die Bedürfnisse einer großen Zahl von Menschen in Regionen zu befriedigen, die überhaupt aller Hilfsmittel bar sind. Bruce verstand es, mit all diesen Schwierigkeiten fertig zu werden. Und aus seinen Mitarbeitern und Untergebenen wußte er die besten Leistungen herauszuholen. Norton, Mallory, Somervell und Geoffrey Bruce hatten ihr Können schon 1922 bewiesen. Mallory war der erprobteste Feldzugsteilnehmer, denn er war der einzige, der an allen drei Expeditionen teilgenommen hatte. Odell und Beetham galten als erfahren; tüchtige Alpinisten. Irvine hatte wohl weniger alpine Erfahrung, verfügte aber über eine außergewöhnliche Körperkraft und hatte auf zwei Spitzbergen-Expeditionen eine nicht

alltägliche Ausdauer bewiesen. Uebrigens hatte er in zwei Alpenwintern häufig in Aier, Gungton war als Stabsarzt der Aufstiegskräfte ein Mann von besonderer Erfahrung, die er auf einer Pamirreise verliest hatte. Er war der rechte Mann, um die nicht leichtesten Aufgaben eines Expeditionsarztes auf sich zu nehmen. Shebbeare war während seiner Tätigkeit in der indischen Forstverwaltung häufig in enge Verührung mit den Nepalesen gekommen; er beherrschte die Sprache unserer Träger und verstand es, mit ihnen umzugehen und das Menschemögliche aus ihnen herauszuholen. MacDonald besaß neben vielen anderen wertvollen Eigenschaften den unschätzbaren Vorteil, daß er mit einer intimen Kenntnis der Tibeter die vollkommene Beherrschung ihrer komplizierten und außerordentlich schwierigen Sprache verband; Kenntnisse, die er sich auf früheren Reisen im östlichen Himalaja erworben hatte. 1892 hatte er überdies als Ueberbringer neuer Geldmittel allein die Reise bis ins Kongkual gemacht.

General Bruce, Norton, Geoffrey Bruce und Shebbeare trafen Ende Februar 1924 in Darshiling ein und gingen sofort ans Werk, um aus dem zahlreichen Menschenmaterial, das sich in diesem bedeutendsten Gebirgsort Indiens vorfand, die Träger für die diesjährige Expedition auszuwählen. Diese Leute, größtenteils nepalische Anverwandten und einige Tibeter, waren nach Darshiling marschiert, voll Erwartung und Eifer, daß ihnen die Ehre widerfahren sollte, an der Expedition teilnehmen zu dürfen. Die unzählbare Abenteurerlust, die allen Bergbewahrern eigen ist, war es, die sie zu uns rief, und aus der heraus sie uns ihre Dienste anboten. Die Aussicht auf Geldverdienst spielte dabei eine ganz untergeordnete Rolle.

Gegen Ende März war die ganze Gesellschaft abmarschbereit in Darshiling versammelt. An 70 Träger, darunter viele der Tapferen von 1922, waren endgültig in die Listen eingetragen worden, wobei Dummer auf dem Weg nach Phari-djong, der ersten größeren Ansiedlung in Tibet, in zwei Kolonnen marschierend - von denen sich die eine einen Tagesmarsch vor der andern bewegte - traf die ganze Expedition am 5. April in Phari ein. Zwei Tage später brach man nach Khamba-djong auf. Die

Gegenüber zu unserer früheren Erlebnissen von 1922, wo bei bitterstem Winterwetter schneidende Westwinde, und das Eis ein erschwert halten war man 1924 vom Glück begünstigt. Die Bitterung war mild und freundlich, und alles ging glatt vor sich. In Lima jedoch, einen Tagesmarsch hinter Huaran, zittert die Expedition einen heftigen Schlag. Ein schwerer Anfall von Malaria warf den Führer Bruce aus Krankenlager, die Leitung mußte an Norton übertragen und Bruce so rasch wie möglich unter dem ärztlichen Verband Hingston nach Ektipur zurückgebracht werden. Nur diejenigen, die das Glück hatten, unter dem Führer Bruce zu bleiben, aber, ganzheitlich zu haben, werden ermessen können, wie schwer der

Verlust für die Expedition war, die so über Nacht und nach vor dem eigentlichen Unternehmen ihres Leiters beraubt war. Dennoch ging die Expedition weiter, konnte aber trotz sorgfältiger Vorbereitungen, selbst nachdem mehrere brave Teilnehmer ihr Leben opferien, ihr gestecktes Ziel, den Everest-Gipfel, nicht erreichen. Wie weit dieselbe vordringen konnte, ist aus der hier wiedergegebenen Aufstellungsbeilage deutlich zu ersehen. — Der uns hier in unserem „Berg frei“ zur Verfügung stehende Mann gestattet uns, nicht, diesen Bericht in seiner ganzen Ausführlichkeit abdruckten. Wir waren daher genötigt, den Aufsatz wesentlich zu kürzen.

Heimatlos.

Von Heinrich Salzmanu.

Die Wüste lief im Gesicht, mit auf dem Rücken verhängenen Säcken ging er seinen Weg, der früh Verwahrte, um den sich seine Menschenfleisch kümmerlich nährte. Er achtete des Hades nicht. Er merkte nicht, wie er über Baumstämme stolperte, nicht, wie er in die spritzenden Wasserpfützen hineinkam.

Was kümmerte es ihn auch? Keine Hügel bekam er keine mehr, denn die hatte er bereits. Schon seit Tagen waren Schuhe und Strümpfe nicht mehr trocken geworden. Es hörte ja klüßler auf zu regnen. Wochenlang täglich neue Wolkenzüge.

Aber noch immer zeigte sich keine Aussicht auf Besserung. Die Früh wollte er sein, wenn auch nur ein einziger Sonnenstrahl durch die Wolken bräche! Wie sehnte er sich nach etwas Sonne! Ja, einst war es auch um ihn sonnenhell und warm, als er noch in der Heimat weilte, als noch Elternliebe ihn umgab.

Ach, die Güter seiner Kindheit hatte der Tod dahingerafft. Der Vater war in Frankreich gefallen, der Mutter hatte der Gram darüber das Herz gebrochen. Das bisschen Geld, das die lieben Toten für ihn erspart hatten, ging bei der Bahn verloren. Der Sohn stand arm und allein auf der Welt.

Aber er hatte ja gesunde Hände und einen arbeitstüchtigen Geist. So packte er Trisch und Fell zu und stand unbedröht vom Morgen bis zum Abend auf seinem Arbeitsplatz in der großen Fabrik. Aber die Not der Zeit kratzte die dünnen Hände auch nach seinem begnadigten gemordeten Vaters. Vor einem halben Jahre wurde er arbeitslos. Mit der geringen Unterstützung konnte er auf die Dauer seine Mutter nicht bezahlen. Also fort, hinaus auf's Land! dachte er. Vielleicht findet sich dort jemand, der sich seiner erbarmt!

Aber der Mensch denkt und ein höherer Wille lenkt. Wie oft er auch um Arbeit nachfragte, man bedurfte seiner nicht. Hier begegnete ihm Zweifel in sein Wollen und Können, dort Spott über den Städter, anderwärts gar grobe, kaltberzige Abweisung.

So steht er nun hilflos, heimatlos. Schon seit zwei Tagen hat er nichts Warmes mehr gegessen. Der Hunger quält, aber der Reklame nach nicht, wie aus er ihn stillen könnte. Durch die regenklare Luft dringen aus weiter Ferne die rasselnden Schläge einer Stadt. Dort hofft er mildere Herzen und offenere Arme zu finden.

Müde und matt schlief er daher. Ganz heimlich rinst eine Träne über seine Wangen. Seine Augen starrten ins Leere. Woran mag er denken? Was ist ihm ums Herz. Seine Hüfte schmerzen und er muß ihnen etwas Ruhe gönnen.

Was zur Stadt, die aus der Ferne herüberwinkt, ist's ja noch weit. Aber du mußt er, hin, muß er. Dort findet er vielleicht Hilfe, bei einflüchtigen Wohlhabenden etwa, vielleicht auch bei lieben Arbeitskollegen. Vielleicht! — Doch dorecht braucht er Ruhe.

Auf einem Heinen, fast bis zum Gipfel bewaldeten Hügel steht er nun. Hier läßt er sich nieder auf einen Baumstumpf und staart dumpf vor sich hin. Aus der Ferne hört er ein Wasser rauschen. Der große Strom, von dem unauflösbaren Regenstufen hoch angeschwollen, tobt darüber. Er hat bereits an beschiedenen Stellen die Afer überschwemmt und sein Wasser drängen ungehindert an den stehenden Dämmen heran. Dieser ist gerade hier etwas schmal.

Der, in sich versunkene Wanderer sieht es kaum, wie das reißende Gewässer ein Knäuelchen Erde aus anders weggerißt. Sumex höher noch

schwält die Flut und nagt am Leibe des Damms. Der Wüde achtet es nicht. Er schaut mit offenen Augen von der dünnen Vergangenheit und der noch träuberen Zukunft.

Im dem Walde, der den Hügel ringsum befrängt, ist alles still. Nur das Rauschen des Wassers donnert dumpf zu ihm herüber. Der müdiger einsehende Wind verhärtet die Stöße der Wellen. Eine Erscholle nach der andern wird hinweg gespült. Nun ein sonderbares Gurgeln und Rollen! Der Damm ist gebrochen! Das Wasser rauscht mit furchtbarem Getöse landeinwärts.

Jetzt erwacht auch der Vereinsante aus seinem Traum und mit Angst und Bangen sieht er das Geschehene. Er weiß sich keinen Rat. Rings umdröht ihn das Wasser. Doch, hier auf der einen Seite, da geht es noch, da ist der Weg noch frei. Er springt auf; einige fünfzig Schritte läuft er durch den Wald, unter regentropfenden Ästen hin. Aber mit Schauern muß er sehen, daß auch hier der Weg versperret ist. Nichts als Wasser, schmutzige Trübe Fluten, die alles mit sich fortreißen was ihnen im Wege steht!

Er geht wieder auf seinen eben erst verlassenen Platz zurück um sich abermals niedersinken, ergeben in sein Geschick. Bis hierher vermag das Wasser

nicht zu steigen. Der Platz ist ziemlich hoch. Und wenn auch! Er steht ja allein auf der Welt. Wenn das Wasser wieder abgezogen, würde man ihn hier finden. Vielleicht auch nicht! Ihn ist jetzt alles gleich.

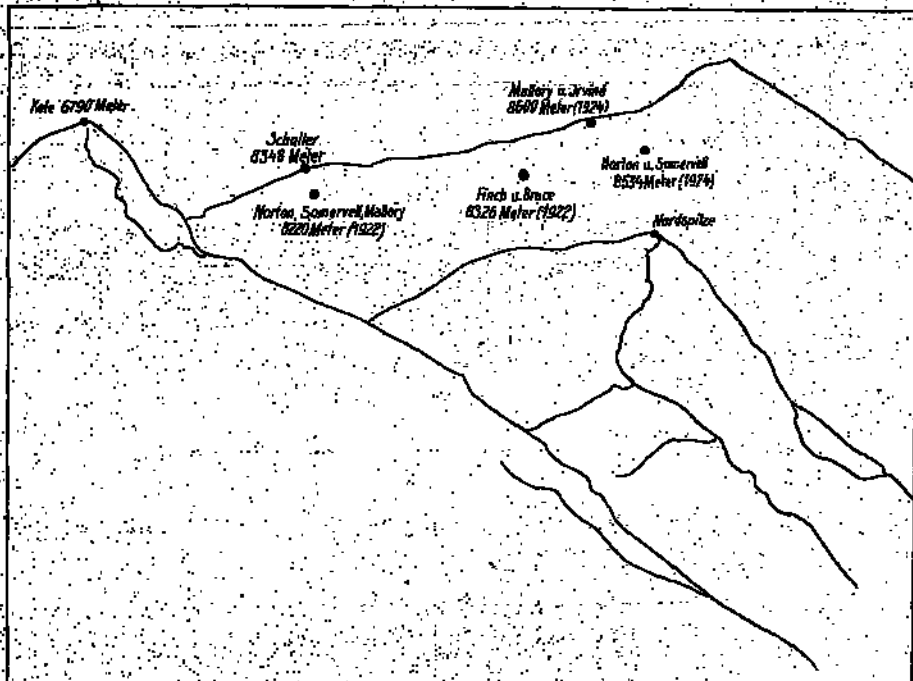
Da plötzlich schrickt er auf. Er ist nicht allein. Neße brechen. Dann ängstliches Schnauben, atemloses Laufen und unmittelbar vor ihm brechen zwei Neße zwischen den Stämmen des Waldes hervor, ein schöner Hock und etwas schöne Weiß. Sie haben sich verlaufen und, von der Heber- schweemung überhastet, sich nun hierher gerettet. Aus ganzen Leibe zitternd stehen sie da und sehen den Einsamen an mit fundernden Augen, hilflos, heimatlos wie er. Er wagt nicht, sich zu rühren, um die betagerten Tiere nicht noch schwerer zu machen.

Selbst möchte er ihnen und ist doch selbst ein Gefangener auf dem so jäh enttandenen Inselchen. Er schaut sich um und um, ob nicht irgend ein Dörrungsstücken leuchte. Aber keine Aussicht zeigt sich und das Wasser steigt von Minute zu Minute. Lockend versucht er sich den Tieren zu nähern, um sie zu fresseln. Die Neßgeiß bildet es zitternd, der Fleck aber stößt von Zeit zu Zeit warnende Laute aus.

Stunden sind so veronnen, es wird Abend. Da plötzlich hebt der Wolf den Kopf. Er wittert in die Luft. Auch des müden Wanderers Augen glänzen. Er hört Auberstöße. Menschliche Stimmen werden laut. Durch den Wald hindurch sucht ein Kahn den Weg hierher. Schuttschuh kommen die Neße näher. Bald ist das Fahrzeug am Strande des Strommündeten Inselchens angelangt.

Zwei Männer sitzen darin, der eine ist der Förster. Der hatte durch sein Fernglas den einsamen Menschen auf seiner Insel beobachtet und sofort den Schiffer zur rettenden Fahrt veranlaßt. In kürzester Frist hatten sie den neuen Robinson erreicht und warfen ihm das Seil zu, das den Kahn festhalten sollte. Majak fuhr er es auf und schlang es um einen Baumstamm. Das Fahrzeug hielt und stamm drückten sich die drei Männer die Hände.

Das war Hilfe in der Not für den Umherirrenden wie für die beiden Tiere. Die Neße versuchten zuerst Dreizaus zu nehmen, doch vor dem Wasser schauten sie zurück und ließen sich nun, zitternd am ganzen Kör-



Orientierungsbild zu nebenstehender Fernaufnahme des Mount Everest. Zu dem Aufsatz „Die Everest-Expedition von 1924“.

per, gebuldig einfangen. Eine stumme Arbeit war's. Den beiden Ecken wurden die Länse zusammengebunden und so legte man sie in den Kahn.

Nun stiegen auch die drei Männer ein und behutsam fuhr der Kahn durch den Wald zurück. In kurzer Zeit war die Lichtung durchquert und man erblickte jenseits des Bäckers das Forsthaus, etwas abseits vom Dorfe. So hoch vermochte die Flut nicht zu steigen.

Ein Muck! Der Kahn sah fest. Der Förster stieg aus und, noch eine kleine Strecke durch's Wasser waltend, eilte er seinem Heime zu. Wolf kehrte er mit einem leichten Bespinn zurück. Die beiden Tiere wurden aufgeladen, der Kahn festgebunden und fort ging's nach dem Forsthaus. Natürlich mußte auch der Wanderer mitkommen.

In der geräumigen Scheune wurden die Mehe freigelassen. Der Weizen aber wurde in die gute Stube geholt, um sich am Ofen zu

erwärmen. Die warmherzige Försterfrau brachte ihm trockene Meier und Schuhe und zum ersten Male seit Wochen genoss er die Wohlthat eines behaglichen Obdaches über Nacht.

Der Förster versorgte seine Mehe bis zum nächsten Frühjahr, dann erst durften sie wieder hinaus in ihre Heimat, in den lieben Wald. Unser junger Freund aber brachte nur jene eine Nacht in dem gastlichen Forsthaus zu, um, oh! ihn der Förster und seine Frau ebenso freundlich wie dringend dazu, länger zu bleiben. Sein rebellischer Sinn sträubte sich dagegen, ohne zwingende Not, Wohlthaten anzunehmen und darüber eine günstige Gelegenheit weiterzukommen, zu verschmähen. Es trieb ihn fort, sämtliche Gelegenheiten weiterzukommen, zu finden. Er schied er am nächsten Tag Arbeit zu suchen, eine Heimat zu finden. Er schied er am nächsten Morgen mit herzlichem Dank vom Forsthaus und seinen guten Bewohnern, frisch gestärkt an Körper und Geist, wohl heimatlos, aber nicht hoffnungslos.

Die 1. Reichsversammlung in Würzburg.

Der Beschluß der Selbständigmachung der Länder auf der Wiener Hauptversammlung hatte die alsbaldige Gründung der Reichsgruppe Deutschland zur Folge. Die Organisation dieser Reichsgruppe wurde mit fiebernder Tätigkeit betrieben, so daß nun am 2. und 3. Oktober die erste Tagung der Reichsgruppe Deutschland im T. V. B. H. in der schönen Frankensaal Würzburg stattfinden konnte. Aus allen Teilen des Reiches

waren die Delegierten und viele Gäste nach dieser alten Mainstadt gekommen, zwar nicht zu froher Fahrt auf Schiffs Spuren, aber zu erfrischter, zielbewusster Arbeit im Sinne unserer internationalen Wander- und Kulturbewegung. Mit Ausnahme vom Saarreau waren alle Gauen vertreten, ferner der Reichsausschuß, die Reichsleitung und vom Zentralausschuß in Wien die Genossen Volkert und Hoppisch. Aus unserem Gau Pfalz waren die Genossen Laub und Stodler delegiert, denen sich noch Genosse Siebert anschloß.

Das beste Zeugnis der Enthusiasmie, die uns Naturfreunden entgegengebracht wird, war wohl der „Uffast zur Tagung, die Samstags mittags im Althambrausale ihren Anfang nahm. Die frische, duftige Dekoration des Saales steigerte in ständiger Schlichtheit den äußeren Eindruck der Versammlung, der durch einen feierlichen Eröffnungsakt rasch verinnert wurde. Das Quartett des Volkshores Würzburg stimmte ein kräftiges Lied vom Wald und ein schwingvolles Gedicht von der ewig lieben Heimat an, die über alle flüchtigen Erscheinungen hinweg zu geistiger Bestimmung drängten. Die Musikgruppe der Würzburger Ortsgruppe des Vereines vernahmte zur Eröffnung der Tagung ein weltes Konzert, das musikalischen Feinsinn verriet, trotzdem es das Spiel der schweißigen, schaffenden Hände war, und eben deswegen, weil der schlichte Arbeiter in der Musik die feinsten Saiten seines Wesens antlingen ließ.

Um 3 Uhr eröffnete Genosse Steinberger, der Vorsitzende der Reichsgruppe Deutschland, die Tagung und begrüßte die aus 17 Gauen erschienenen Delegierten — nur der Saarreau blieb noch unvertreten — auf das herzlichste, beglückte die zahlreich an allen deutschen Gauen herbeigezogene Gäste, darunter die besten Funktionäre der Naturfreundebewegung, ferner die Vertreter der Stadt Würzburg, den Gau-Bildung als Vertreter der Zentralkommission für Sport und Körperpflege und die Vertreter des Arbeiter-Atletenbundes und des Arbeiter-Adfahrerbundes, insbesondere aber auch die beiden Präsidenten des Gesamtvereines, die Genossen Volkert und Hoppisch, als Vertreter des Zentralausschusses in Wien.

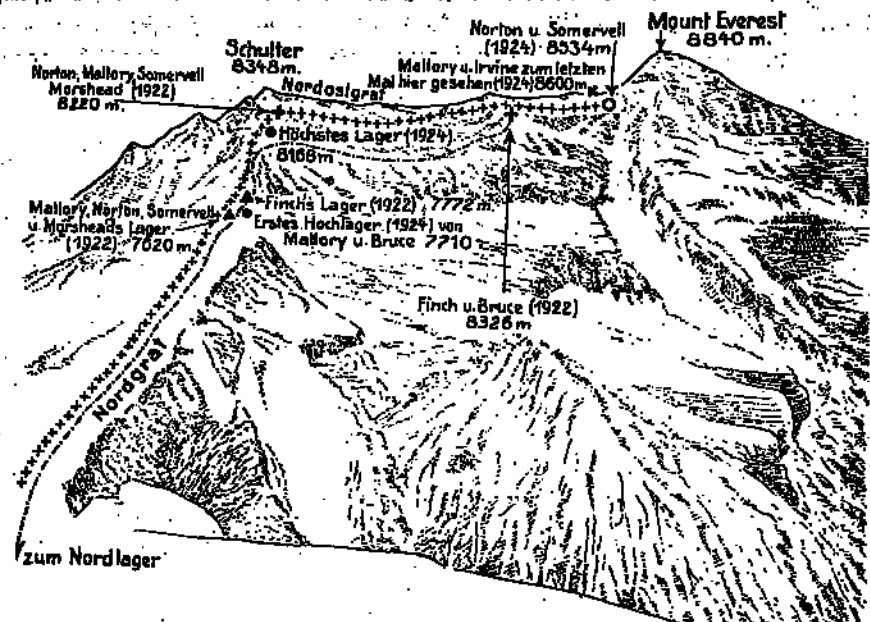
Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Allgemeine deutsche Beamtenbund, die sozialistische Arbeiterjugend und der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit hatten ihre Wünsche in beglückwünschende Schreiben formuliert.

In seiner Begrüßungsansprache legte Genosse Steinberger die Notwendigkeit dar, aus der in der Nachkriegszeit eine Umstellung der Organisation erfolgte. Es erfolgte die Gruppierung des Verbandes nach Ländern, was auch die deutsche Reichsgruppe ins Leben gerufen hat. Der Verein hat die hohe Aufgabe, der großen Masse der Arbeiterchaft den Weg in die freie Natur zu zeigen, ihr die Mittel an die Hand zu geben, die Natur ganz zu erfassen und alle Zusammenhänge zu erkennen. Die geistige Vertiefung der erlebnisreichen Eindrücke, die die Natur gerade auf den unverwundenen Mann der harten Arbeit macht, gilt als echtes Ziel der ehelichen Bestrebungen. Der Touristenverein leistet hohe Kultur-

arbeit, wenn er die sozialistische Arbeiterchaft in diesem Sinne zusammenführt. Die Weltung, die sich die Bewegung seit ihrem Bestehen in der Allgemeinheit verschafft hat, zeigt deutlich, daß man auch außerhalb des Vereines mit ihr als einem wichtigen Faktor der gemeinsamen Arbeiterbewegung rechnet.

Im Auftrage des Stadtrates Würzburg

hieß Stadtrat Haub die Naturfreunde willkommen. Er versicherte, daß es im Stadtrat begeisterte Anhänger der Bewegung gebe, und pries den Fremden die schöne Stadt, besonders die Arbeit des Würzburger Verschönerungsvereines. Mit einem „Herzlich willkommen!“ endete sein Gruß Stadtrat Gen. Freudenberger sprach im Auftrage der sozialdemokr. Stadtkomm. und der Sozialdemokr. Partei die Überzeugung aus, daß jeder, der die Geschichte der Arbeiterbewegung kennt, bewundernd vor der Sache der Naturfreunde steht. Wer sich nicht an ihnen beteiligen will, wird heute gleichberechtigt zu sein, ist das Schicksal dieses Vereines. Wollte man den deutschen Arbeiter fragen, weshalb er an der bürgerlichen Wanderbewegung nicht teilnimmt, so gebe es nur eine Antwort: Der deutsche Arbeiter ist gewöhnt, seinen Weg selbständig zu gehen, ihn sich selbst zu



Anstiegsskizze für die Besteigungsversuche in den Jahren 1922 und 1924. Zu dem Aufsatz „Die Coarrest-Expedition von 1924“.

bahnen; er will nicht geduldet und auch nicht Herr, aber gleichberechtigtes Mitglied sein. Wir wollen die Verdienste der anderen nicht verkennen, wir wollen ihn... u aber zeigen, daß wir einen anderen Weg gehen müssen. Wir stellen uns Tatsachen fest, wir predigen keinen Massenegenß. Der Klassenegenß treibt einen Keil in das gesellschaftliche Sein. Aus dem Wandern haben die Väter der Naturfreundebewegung die Geschichte der sozialistischen Weltanschauung geschöpft. Auch Karl Marx hat sein Herz der Natur erschlossen. In der Natur werden wir innerlich, geistig frei, dort ist der deutsche Arbeiter in Zusammenhang mit dem organischen Leben gekommen, er hat die Stunde getroffen, die ihn in engste Verbindung mit dem Sozialismus brachte. Die Sozialdemokratische Partei hat den frühlichen Wanderern manche Anregung zu verdanken. Mit einem humorvollen Hinweis auf die tiefen Keller der Reichstadt Würzburg schloß Freudenberger seine Rede, die lebhaften Beifall auslöste.

Namens des Bezirks und der Ortsgruppe Würzburg begrüßten die Genossen Reith und Eitig mit herzlichem Worten die Konferenz und wünschten besten Verlauf.

Nach ihnen sprach Gen. Volkert-Wien, der Präsident des Gesamtvereines. Er grüßte die tagende Reichsgruppe vom Zentralausschuß, vom Reichsverein Österreich und der Ortsgruppe Wien. Er bewahrte den Mitgliederversuch in Deutschland und animierte die Delegierten zu tüchtiger Verb.-u. Die Arbeit der Gruppe müsse von dem Gedanken getragen sein, die arbeitende Masse von den bösen Gewohnheiten einer vergangenen Zeit loszureißen. Man müsse sie aus den Wirtschaftskrisen, aus ihrer Gedankenlosigkeit hinführen in die weite Natur, ihr Naturliebe wecken, ihre Kenntnisse erhöhen. Dieses Werk sei eine Arbeit im Sinne aller anderen Kulturfragen. Von diesem Geiste der Arbeiterfreunde getragen, wird die Bewegung auch die schwere Wirtschaftskrise überwinden.

Genosse Steinberger sprach allen Rednern herzlichsten Dank für ihr warmen Worte aus und eröffnete dann die Verhandlung mit dem freundlichen Aufse: „Auf zur Arbeit!“

Den Geschäftsbericht erstattete Gen. Steinberger. Aus ihm geht hervor, daß auch die Naturfreundebewegung außerordentlich schön unter-

der Wirtschaftskrise zu leiden hat. Das Jahr 1926 brachte einen Mitgliederverlust von 25 Prozent. Dennoch war die rege Mitarbeit im Reich nicht ohne Erfolg. Die naturwissenschaftliche Arbeit der Naturfreunde, die ihren Höhepunkt im Reichsführerkursus in Weidbrunn fand, hat in allen Gauen schätzenswerten Anlauf gefunden und die Bildungsarbeit der Naturfreunde auf eine erstrebenswerte Höhe gebracht. Der Mitgliederverlust muß ausgeglichen werden. Deshalb muß eine ausgebreitete Werbearbeit begonnen werden. Der Pressebrief ist dabei ein hervorragendes Propagandamittel. Die Arbeiterpresse ist unbedingt notwendig. Das trotzdem auf allen Arbeitsgebieten Hervorragendes geleistet wurde, deutet von der stabilen Grundlage der Naturfreundebewegung und vom Idealismus der Mitglieder. Eine Anzahl gut durchgeführter Ausstellungen zeigte, daß bei den Naturfreunden auf naturwissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Gebieten erstrebenswertes geleistet wird. Neben dem achtstägigen Reichsführerkursus fand auch im ganzen Lande zahlreiche Kurse statt. Auch eine Reihe neuer Naturfreundehäuser wurde im letzten Jahre dem allgemeinen Verkehr übergeben. Hunderttausende von inaktiven Menschen haben die Naturfreunde im Berichtsjahre herausgeholt aus den Stählen, um ihnen durch frohe Wanderung in der freien Natur zu Freude und Gesundheit zu verhelfen. Und Hunderttausende haben sich auf ihren Wander- und Ferienheimen von den Mühen des Alltags erholt. Auch mit der Vertiefung unserer Bewegung nach innen mehr und mehr angestrebt werden. Die Pflege der Naturkunde, die in letzter Zeit eifrigst belätigt wurde, ist das Fundament. Wenn die Masse in der Bewegung steht, kann die Fortschrittsarbeit geleistet werden. Der verwaltungstechnische Apparat des Vereins funktioniert gut, ebenso war die Zusammenarbeit mit anderen Stellen im allgemeinen fruchtbar. Mit dem Jugendherbergsverband blieb der Verein in bester Fühlung; unser Einfluß in dieser Organisation muß aber noch gesteigert werden. Wir müssen verlangen können, daß unser Verein im Hauptvorstand des Verbandes deutscher Jugendherbergen einen Vertreter bekommt. Vorgänge wie auf der diesjährigen „Gesellschaftstagung“ dürfen sich nicht mehr wiederholen. Leider sind die politischen Kreisvereine auch in diesem Jahre noch nicht ganz zur Ruhe gekommen wie der Nebner an einigen Beispielen namentlich aus dem Gau Schwaben erläuterte. Hier muß endlich eine klare Linie gezogen werden. Mit einem hoffnungsvollen Ausblick schloß Genosse Steinberger seinen Geschäftsbericht.

Anschließend gab Genosse George den Bericht der Reichslichbildstelle. Demnach wird diese Stelle als eine wahre Bildungszentrale ausgebaut. Er forderte zur eifrigsten Tätigkeit und strenger Anspannung auf, da gerade auf diesem Gebiete die Möglichkeiten der regeften Mitarbeit und geliebten Ausbildung liegen. Schon jetzt können die Gauen und Ortsgruppen eine ganze Reihe von Lichtbildvorträgen abgeben und verwenden Inhalts beziehen. Der Nebner bittet die Photostellen um Überlassung von Abzügen guter photographischer Arbeiten, besonders Landschaftsmotive, historische Dorf- und Städtebilder, Naturfreundehäuser usw.

Genosse Lott gab den Massenbericht, der den Verhältnissen entsprechend günstig ist.

Die nun einsetzende Diskussion war eine äußerst lebhaft und das darf wohl gesagt werden, in ihrem inneren Werte auf einer hohen Stufe stehend. Es würde zu weit führen, innerhalb eines engheschränkten Berichtes Namen aus der Reihe der vielen Diskussionsredner zu nennen. Von besonderer Wichtigkeit waren jedoch die Ausführungen der Genossen Kollert und Schred, die in treffenden Worten Antwort gaben auf die in der Aussprache eine so besondere Rolle spielende Frage über die Werbearbeit der ausgeschlossenen.

Der nachfolgende Antrag fand denn auch mit 18 gegen 6 Stimmen Annahme.

„Unter schärfster Zurückweisung aller parteipolitischen Kreisvereine innerhalb unseres Vereins verurteilt die Reichsversammlung die Haltung des Gauess Schwaben, die dazu führte, daß der Gauobmann nicht zur Tagung in Würzburg gewählt wurde. Gleichzeitig weist die Reichsversammlung die Handlungen in der Ortsgruppe Schwemningen zurück und sie hält den Ausschluß Schlenkers für unbegründet. Zur Erzielung der Differenzen in Schwaben setzt die Reichsversammlung ein Schiedsgericht ein, dessen Vorsitzender vom Zentralausschuß in Wien bestimmt wird.“

Ueber die weiter zu dieser Frage gestellten Anträge wurde ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Geradezu glänzend waren die Ausführungen des Genossen Maabe, der anschließend an den Reichsführerkursus den Ausbau einer Reichsarbeitgemeinschaft beauftragte, der die Aufgabe zufallen soll, die kulturelle Arbeit der Naturfreunde auch in ihren wissenschaftlichen Formen auf eine unbedingte Höhe zu bringen.

Schließlich der Beitragsfrage wurde beschlossen, daß grundsätzlich der Jahresbeitrag bestehen bleiben soll; den Ortsgruppen und Gauen wird aber durch Herausgabe einer Zwischenmarke die Beitragslastierung erleichtert.

Der hier angenommene Antrag nebst Entschließung lautet:

„Nachdem der Hauptausschuß des Gesamtvereins beschlossen hat, die Beiträge an den Zentralausschuß für 1927 in derselben Höhe zu belassen, wie für 1926, hat nun auch die Reichsversammlung die Beiträge für die Reichsleitung für 1927 in der gleichen Höhe festgesetzt, wie für 1926. Dazu kommt nun noch der Wandersbeitrag. Es muß demnach für 1927 ein Beitrag geleistet werden:

a) von Vollmitgliedern	RM	— 96	für 3. u.
		— 25	Reichsleitung
		— 25	Reichs-Wandbeitrag
b) von Jugendlichen		— 54	3. u.
		— 25	Reichsleitung
c) von Anschließmitgliedern		— 36	3. u.

Das Prinzip des Jahresbeitrags bleibt bestehen. Der Beitrag an die Zentrale resp. Gau- und Reichsleitung muß bis spätestens 31. März abgeführt sein. Zur Erleichterung der Beitragslastierung gibt die Reichsleitung für Deutschland eine einheitliche Zwischenmarke heraus. Den Gauen und Ortsgruppen bleibt die Art der Erhebung des Beitrages überlassen. Die Zwischenmarke wird zu diesem Zweck zum Teil unperfiziert, zum Teil in 6 Teile geteilt, herausgegeben. Ab 31. Mai gilt die Zwischenmarke nur in Verbindung mit der Zentral-Beitragsmarke als Ausweis auf den Häusern und Schutzhütten.

Eine Reihe von Anträgen, die den Ausbau der Pressestelle, der Ferienfahrtenpläne, guter Wanderausflusstippen, ferner die Verbindung mit der Einkaufsgenossenschaft und die Zusammenfassung der Photarbeit über das Reich betrafen, wurden der Reichsleitung zur Berücksichtigung überwiesen.

Nachts halb 1 Uhr wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Am Sonntag vormittag fanden sich die Delegierten zu früher Stunde wieder zusammen. Es galt den größten Teil der gesamten Tagesordnung zu bewältigen, eine Unmenge von Arbeit, die absolute Unerschöpflichkeit voraussetzte. Zur Beratung stand als erster Punkt: „Die Jugend und die Naturfreundebewegung“. Das Referat erlautete Gen. Wagner, der Leiter des Reichsjugendbundes. Er schilderte den Drang in der Jugend nach dem neuen Menschen in der neuen Gemeinschaft. Das Jugendwandern wird dabei der Erfassung vom Werden und Vergehen in der Natur gerecht und dient. Endes der Verwirklichung sozialistischer Kulturfordernisse. Zur organisatorischen Regelung wurden Richtlinien vorgelegt, nach denen in Ortsgruppen, Gau und Reich Jugend-Ausschüsse aus Vertretern der Ortsgruppe und der Jugend die Leitung der Jugendarbeit übernehmen. Der Nebner gab eine Fülle von Anregungen, die sich vor allen Dingen auch auf das sozialistische Wollen in der Jugend, auf eine freundliche Kritik des Lebens, auf Natürlichkeit in Sprache und Wesen und auf die Herausbildung einer inneren Lebendigkeit und eines klaren Gesichtslebens für die Jugend erstreckten.

Dem anregenden Inhalt seiner Ausführungen folgte eine lebhaft Diskussions. Wenn die Nebner auch nicht bis zum letzten Gedanken überstimmen, so konnte ihr einseitliches Streben doch auf die gleiche Formel gebracht werden: Natürlicher Kontakt mit der Jugend und unermüdbare Arbeit nach dem einen Ziel hin: die Jugend selbstbewußt und glücklich zu machen in einer sozial gesunden Welt. Die Richtlinien, die die Reichsleitung zur Frage der Jugendbewegung ausgearbeitet hat, fanden einstimmige Annahme. Die Wahl der drei Beisitzer für den Jugendbundesrat ergab die einstimmige Ernennung der Gen. Edelmann, Graber-München für Süddeutschland, Jehlium-Duisburg für Westdeutschland und Wittke-Dalle für Mittel- und Ostdeutschland.

Ueber die Naturfreundehäuser und Ferienheime sprach Gen. George-Würzburg, der sich mit aller Energie gegen die Ziellosigkeit in der Arbeit und für einen einseitigen Lebensplan im Reich einsetzte. Er beauftragte auch den Bau von Ferienheimen, damit auch jenen, denen das Wandern nicht mehr möglich ist, gute Erholungsmöglichkeiten geboten werden. Jedem Eigentumsfanatismus in der Hüttenfrage trat der Referent entschieden entgegen zugunsten des Gemeinschaftsgebrauchs. Zur Vereinfachung von Hüttengebühren beauftragte er die Festlegung von Höchstbeträgen. Sein Referat legte prinzipielle Linien fest, die für den Hausbau und die damit zusammenhängenden Erörterungen maßgebend sein müssen.

In der Diskussion fanden seine Ausführungen und Anregungen allgemeine Anerkennung. Entsprechende Anträge wurden der Reichsleitung überreicht. Der Konflikt mit der hiesigen Ferienheim-Gewerkschaft soll gleichfalls von der Reichsleitung erledigt werden. Für den Reichs-Hütten-Fonds werden künftig 25 Pf. pro Vollmitglied abgeführt, die vorläufig dem aspirierenden Hüttenbau zugute kommen sollen.

Bei den Wahlen ergab sich die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Reichsleitung und der Vertreter in der Zentralkommission. Damit haben die Delegierten den Genossen der Reichsleitung für ihre treue und hingebungsvolle Arbeit in der würdevollsten Weise gedankt. Wir alle haben das Gefühl: Die Reichsleitung befindet sich in guten Händen. Als Tagungsort für die nächste Reichsversammlung wurde im Zusammenhang mit der Hauptversammlung 1928 Zürich festgesetzt.

So hatte die Reichskonferenz nach 18stündiger Verhandlungsdauer ihre Ende erreicht. Bewaltigte Arbeit wurde auf dieser Tagung geleistet, von der wir hoffen, daß sie ihre Auswirkung auf die Wanderbewegung des schaffenden Volkes nicht verfehlen wird. Die Würzburger Reichsversammlung aber wird fortan ein Markstein in der Geschichte unseres Vereins bilden. Mit diesem Wunsch konnte Genosse Steinberger um 4 Uhr nachmittags die Konferenz mit einem begeistert aufgenommenen „Berg frei“ schließen.

Anlässlich der Reichskonferenz hatte die Ortsgruppe Würzburg eine naturkundliche Ausstellung

veranstaltet, die trotz ihrer Schlichtheit einen recht guten Eindruck machte. Auch sie hat gezeigt, wieviel ursprüngliche Kraft und gesundes Wollen in unserer Bewegung liegt.

Zum Schluß noch ein Wort der Kritik. Es war wohl den meisten Delegierten recht unangenehm aufgefallen, daß man uns in teure Hotelquartiere führte? War es wirklich nicht möglich, für die paar Delegierte Wohnquartiere zu beschaffen? Man könnte doch dadurch der Bewegung ein schönes Stück Geld ersparen, zumal unsere Genossen nicht mit gepflasterten Geldbeutel kommen. Wir Pfälzer 3. u. sind nun einmal Gastfreundschaft gewohnt und können es durchaus nicht begreifen, daß man dies anderswo nicht auch könnte.

Weschnisse

gefacht von der Ersten Reichsversammlung in Wehrbach am 2. und 3. Oktober 1926.

Zu Punkt Geschäftsbericht:

Der Verlag mit Buch- und Kartenvertrieb bei der Reichsleitung ist besser auszubauen, so daß alle Verlagsartikel in Zukunft nur noch durch die Reichsleitung zu beziehen sind. Eigene Verlagswerke dürfen nur noch durch die Reichsleitung herausgegeben werden. Verlagswerke, die sich nur auf ein bestimmtes Gebiet eines Ortes oder auf das Gebiet eines Naturfreundegebietes beziehen, können auch von den Gauleitungen vertrieben werden, jedoch ist die Reichsleitung von der Herausgabe zu verhandeln. Der Vertrieb innerhalb des Reiches darf für diese Verlagsartikel durch die Reichsleitung zu erfolgen.

Die Reichsversammlung beschließt, daß alle Ortsgruppen ihre überrückten Gelder bei der Reichsleitung anzulegen haben. Die Gelder werden nach den Vorschriften der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte verzinst. Beiträge unter 100 Reichsmark können jederzeit von den Ortsgruppen, ohne Kündigung, abgehoben werden. Bei höheren Beträgen wird Kündigung vereinbart. Kündigungsfrist muß von Januar und Januar untergeschrieben und mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein.

Zu Punkt Jugendfrage:

Die Jugendgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ umfassen dessen jugendliche Mitglieder im Alter von 14 bis 20 Jahren. In jeder Ortsgruppe soll zunächst eine Jugendgruppe gebildet werden. Als Mitarbeiter können der Jugendgruppe auch eine entsprechende Anzahl Erwachsener angehören. Jugendliche unter 14 Jahren haben wie bisher den Jugendbeitrag, Jugendliche über 14 Jahren den Vollbeitrag zu entrichten.

Zu Punkt Naturfreundehäuser und Ferienheime:

Der Bau von Naturfreundehäusern wird gestärkt, um ein einheitliches und großzügiges Bauen nach dem Reichsbauungsplan zu ermöglichen, und wird künftig nur im Einverständnis mit der Reichsleitung durch die Gauen befristet.

Grundsätze:

Alle Gauen und Ortsgruppen, die Häuser und Grundstücke besitzen oder solche erwerben und erbauen, werden verpflichtet, folgende Bestimmungen in das Grundbuch eintragen zu lassen: Das Grundstück dient den Bestrebungen der Naturfreundebewegung und darf nur mit Zustimmung der Reichsleitung veräußert, belastet oder anderen Zwecken zugeführt werden.

Gültigkeit:

- Die Entschlüsse zur Reichsversammlung Nr. 14, 15, 16, 17 und 18 werden als Material zur weiteren Bearbeitung der Reichsleitung überwiesen. Die Verhältnisse bez. der Eigentumsverhältnisse, Mitgliedschaft, Bauweise, Ausstattung usw. sind dabei besonders zu prüfen, damit bei der nächsten Reichs- oder Hauptversammlung die schon bestehenden Fragen geklärt sind. Auch die weitere Bearbeitung in der Sache Ferienheimgenossenschaft wird der Reichsleitung zur Entscheidung übergeben.
- Der Reichsbaubeitrag beträgt im Jahre 1927 25 Pf. für Vollmitglieder.
- Die Mittel des Reichsbaufonds sind zunächst nur bedingt für das Hochgebirge zu verwenden.
- Die hausbesitzenden Ortsgruppen und Gauen werden verpflichtet, der Reichsleitung sobald wie möglich ihre Hausordnungen und die Höhe der Beiträge zu übermitteln. Die Reichsleitung wird das Material prüfen, daraus Richtlinien und Vorschriften ausarbeiten und diese wieder den Gauen und Ortsgruppen zur Durchsetzung zugehen. In einer Reichskonferenz der Gauhausreferenten sollen dann endgültige Beschlüsse gefaßt werden. In bezug auf die Einfaufgenossenschaft wurde folgender Antrag angenommen: Der Vertrieb von Wanderrückstandsgegenständen hat in Zukunft nur noch durch die der Reichsleitung ausgelagerte Einfaufgenossenschaft zu erfolgen.

Einfaufgenossenschaft. G. m. b. H. zu erfolgen. Die in den einzelnen Gauen und Ortsgruppen nach bestehenden eigenen Vertriebsstellen sind ausschließlich der Einfaufgenossenschaft anzugehören. Inseparate private Einfaufgeschäfte in den Gauen und Ortsgruppen werden verworfen, sondern nur die Einfaufgenossenschaft zu machen und den Mitgliedern den Bezug von Waren zu ermöglichen. Der Beitritt zur Einfaufgenossenschaft ist für die Ortsgruppe dringend empfohlen.

Die Ortsgruppe Wehrbach hat folgende Beschlüsse gefaßt: Die Reichsleitung wird beauftragt, die Photogruppen im ganzen Reich zu gemeinsamen Arbeit zusammenzufassen. Die Photogruppen sollen mehr zu einem wichtigen Zweckfaktor für die Zusammenführung zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft der Photogruppen im Touristenverein „Die Naturfreunde“ ein Werk der Stunde. Ihre vorläufigen Aufgaben sollen sein:

1. Beschaffung und Vermittlung von photographischen Vorträgen zur weiteren Aus- und Verbreitung der photographierenden Mitglieder.
2. Erstellung von Wandermappen, die in fortlaufendem Austausch Einblick in die Arbeitsweise der einzelnen Photogruppen geben sollen.
3. Bearbeitung von Lichtbildvorträgen in enger Zusammenarbeit mit dem Gaubildungsreferenten und der Reichsbildstelle.
4. Beschaffung von Illustrationen für die Gausblätter und für die Verlagswerke der Zentrale und der Reichsleitung (Karten, Zeitschriften, Wanderführer usw.) mit gleichzeitigen Drucknachweis und Druckkostenabrechnung.
5. Gemeinschaftliche Bearbeitung der großen Werbeanstellungen.

Richtlinien

für den organisatorischen Aufbau der Jugendgruppen im Touristenverein „Die Naturfreunde“, Reichsgruppe Deutschland:

1. Die Jugendgruppen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ umfassen dessen jugendliche Mitglieder im Alter von 14 bis 20 Jahren.
2. Als Mitarbeiter können der Jugendgruppe auch eine entsprechende Anzahl Erwachsene angehören.
3. In jeder Ortsgruppe soll zunächst eine Jugendgruppe gebildet werden.
4. Die Beitragsleistung: Jugendliche unter 14 Jahre haben den Jugendbeitrag, Jugendliche über 14 Jahre den Vollbeitrag zu entrichten.
5. Zur Durchführung der Jugendarbeit werden folgende Ausschüsse gebildet:
 - a) Reichs-Jugendauschuss besteht aus: 1 Reichs-Jugendleiter, gewählt von der Reichsversammlung und ist Mitglied der Reichsleitung, 8 Beisitzern, gewählt von der Reichsversammlung.
 - Der Reichs-Jugendauschuss ist der Reichsleitung verantwortlich.
 - b) Gau-Jugendauschuss besteht aus: 1 Gau-Jugendleiter, gewählt von der Gauversammlung und ist Mitglied der Reichsleitung, 8 Beisitzern, gewählt von der Gauversammlung, 8 Beisitzern, gewählt von der Jugendgruppe am Sitz der Gauleitung.
 - Der Gau-Jugendauschuss ist der Gauleitung verantwortlich.
 - c) Orts-Jugendauschuss besteht aus: 1 Orts-Jugendleiter, gewählt von der Ortsgruppen-Versammlung und ist Mitglied der Ortsgruppenleitung, 8 Beisitzern, gewählt von der Ortsgruppen-Versammlung, 8 Beisitzern, gewählt von der Jugendgruppe.
 - Der Orts-Jugendauschuss ist der Ortsgruppenleitung verantwortlich.
6. Bei der Wahl der Jugendleiter und Beisitzer für Reichs-, Gau- und Orts-Jugendauschüsse sind die Vorschläge der Jugend weitgehendst zu berücksichtigen.
7. Die Jugendauschüsse nehmen keine unabhängige Stellung ein, sondern sind der Reichs-, Gau- oder Ortsgruppenleitung als Arbeitsausschüsse eingegliedert.
8. Gegenständige Zusammenarbeit ist Grundbedingung für zweckentsprechende Durchführung der Jugendarbeit, die ihr Ziel nur in der Förderung der Naturfreundebewegung sehen kann.

Nordbayerisches Jugendtreffen.

Am weit Westensüden: P. auf dem Nordberg liegt mitten im Wald das Weissenburger Naturfreundehaus. Dem herrlich dort reges Leben Jugend aus allen Teilen Nordbayerns sammelt sich auf den mühligen Wiesen. „Nordbayerisches Jugendtreffen!“ Aber auch aus Südbayern waren Vertreter herbeigeeilt und auch unser Gau Pfalz war durch den Genossen Erich Warden, Ludwigshafen, vertreten.

Der Sonne glühender Wall weicht sich langsam hinter die Berge, und bald wölbt sich ein tiefblauer, schwerer Dämmer über der Waldwiese, auf der die junge Schar der Jugend wartet. Alles, das Spiel Licht, die Regitationen, Lieder und Liederklänge. Neben die Herzen der Mädchen und Mädels höher schlagen, kriegen sie Sternemärchen. Waschen Seele schwingt sich bei den Tönen der Tostischen Serenade, die bald flugend, bald hell schwebend aus Waldeshöhlen zum Himmel schweben, nicht hoch über den Wald. Nur zu bald durchflam das gemeinsame Schluchsen den wäldlichen Wald.

Sonnengarnen! Der Sonne erste Strahlen strahlen sich im Tan der Wiese. Wieder strömte frische frohe Jugend herbei, den andredenden Tag mit einer Feier zu begrüßen.

Nach der Feier wurde auch der Arbeit gedacht. Die Führer berieten in mehrstündiger Beratung Mittel und Wege, das begonnene Werk vorwärts zu tragen. Die von den Weissenburger Genossen gehaltenen Referate lösten eine rege Diskussion aus, und gaben allen sehr wertvolle Anregungen mit nach Hause. Zum Schluß wurden noch zwei Jugendauschüsse, einen bayer. Landes-Jugendauschuss und einen für den Gau Nordbayern gewählt.

Mit Verlauf und Musik gings nun hinüber in das alte Städtchen Weissenburg mit seinen schönen Stadnanerpartien, dem Ellinger Tor und sonstigen alten Bauwerken. Genosse George, Nürnberg, verband es sehr gut, die Plätze auf all die Eigenheiten und Schönheiten zu laufen. Bei dem Mäuerlein „Viriciana“ angelangt, schilbert er in trefflicher Weise die Bedeutung der Häuser in Deutschland. Er ließ im Geiste der Führer aus den Grundmauern wieder das ganze Kastell mit seinem Kriegsvolk wieder erstehen und legte allen aus, was Herz, sich mit der Vorgeschichte ihrer eigenen Heimat etwas mehr zu befassen.

So endete die Tagung, die im Zeichen einer neuen weiblichen Kultur stand, auf einer Stelle, wo schon vor Jahrhunderten die Wälder der erdigen Kultur am Germanenreich brandeten. Erfüllt von neuer Kraft und neuem Mut zur Arbeit, trug die Nacht die Teilnehmer zurück in das Getriebe der Städte. Erich Warden.

Feuer auf dem Naturfreundehaus Elmstein!

Die Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh. wurde am 16. September 1926 von einem großen Schadenfeuer auf ihrem Hause heimgesucht. Sofort nach Eintreffen der Schreckensnachricht eilte die Vorstandschaft zum Brandplatz, fand aber nur noch eine verkohlte Trümmerstätte (wie wir sie im Bilde zeigen) vor. Das Wirtschaftsjahresgebäude mit den darüber befindlichen Sanitätsgimmern („Villa Sorgenfrei“), das als beliebtester Aufenthalt auf dem Hause galt, wo hunderte von Genossinnen und Genossen Erholung fanden und das erst vor vier Jahren unter den schwersten Opfern der Mitglieder erstellt worden konnte, ist dem Feuer zum

die Möglichkeit gegeben, den Bereich im Hauptgebäude in seinem ganzen Umfange weiter zu führen. Doch wie wir Naturfreunde sehen, wie draußen in Wald und Feld alles durch Stampf sich erhält, wie alles mit Kraft nach Luft und Sonne strebt, so wollen auch wir dem Beispiele unserer großen Lehrmeisterin Natur nach leben, wollen uns nicht in zweifelhafte Trauer über den Verlust versenken. Frisch und unversehrten Mutes wollen wir aus Wert sehen, damit aufs nächste Jahr ein Haus erblickt, schöner und zweckdienlicher als unsere unvergängliche „Villa Sorgenfrei“. Darum Genossinnen und Genossen, zeigt, daß der alte Idealismus noch in euch lebt, heißt jeder nach Möglichkeit, und wir wer-



„Villa Sorgenfrei“ vor dem Brande.

Opfer gefallen. Die Elemente haßen das Gebild der Menschenhand. Durch tatkräftiges Eingreifen der Einwohner von Hatzosen, sowie der Elmsteiner Feuerwehr unter Führung des 1. Bürgermeisters Herrn Moser wurde eine weitere Ausdehnung des Brandes verhütet und uns



„Villa Sorgenfrei“ nach dem Brande.

den es schaffen. Bedenkt, daß unsere Naturfreundehäuser Meilensteine sind auf dem Wege zum Aufstiege der arbeitenden Menschheit, dann muß das Unmögliche zur Wirklichkeit werden. Darum frisch aus Wert, die Pflicht ruft. Stellt euch auf Arbeitstouren zur Verfügung!

Braune Erde.

Lulu v. Strauß-Tornoy

Nun schleicht der bunte Sommer aus der Welt,
das grüne Laub im Walde gilbt und fällt.
In grauer Luft der Stare Wanderflug —
in brauner Erdscholle blüht der Pflug.
Mir wird so still, mir schweigen Luft und Weh,
wenn ich im Herbst die braune Erde seh.
Was sich im Lenz aus Keim und Knospe rang,

was da geblüht im Lichte sommerlang,
was vor der Zeit in Glut und Frost verdarb,
was erntereif im Schnitt der Sichel starb —
von all den tausend Leben schwand die Spur —
herbstmüde träumt die braune Erde nur.
O unsterblich Herz, was sehnst und suchst du?
Die braune Erde ist die große Ruh,

Obmann: Robert Laub, Gau-Mitteilungen. Kassierer: Adolf Sturm, Hohlrachstraße 88, Siegfriedstraße 6.
Sachverwalter: Gustav Müller, Ludwigstraße 13, Plk. 2. St.

Abreißkalender 1927 und Jahrbuch 1927 sind erschienen. Bis jetzt haben erst 8 Ortsgruppen Bestellungen aufgegeben. Wir appellieren an die Mitglieder, sofort ihre Bestellscheine einzuliefern, damit die Reichsleitung mit dem Versand beginnen kann. Die beiden Werke sind wiederum prächtig ausgestattet und sollten in keiner Naturfreundefamilie fehlen.

Ein Gau-Musikfest in Neustadt a. d. Sdt. findet am 13. und 14. November 1926 statt. Die reiche Vorarbeit, die geleistet wurde, bürgt dafür, daß das diesjährige Gau-Musikfest wiederum zu einem würdigen Feste werden wird. Unsere Musiker werden ihr Bestes bieten. Deshalb kommt am 13. und 14. November in großer Zahl nach Neustadt zum zweiten pfälzischen Gau-Musikfest.

Wichtig! Ortsgruppen-Kassierer und Obleute! Laut Beschluß des letzten Gantages soll der Kassierbericht für die Folge den Gantagenen gedruckt vorzulegen werden. Um diesem Vorlage nachkommen zu können, sind die Ortsgruppenkassierer in erster Linie verpflichtet, ihre diesjährigen Abrechnungen bis spätestens 15. November 1926 an mich gelangen zu lassen. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen alle nicht verbrauchten Marken für das Jahr 1926 zurückgegeben sein. — Auch die Obleute sind verpflichtet, mitzuhelfen und ihre Kassierer auf diese Notiz aufmerksam zu machen evtl. selbst nachzusehen, ob obige Anordnungen befolgt werden. — Diese Notiz gilt auch für die vom Verlag bezogenen Gegenstände; sämtliche Anstände sind bis zu diesem Zeitpunkt mit Genossinnen Müller zu regeln. Wer bis jetzt noch nicht bezahlt hat, ist nicht würdig, das Abzeichen unseres Vereins zu tragen. Der Gaukassier.

Die Bezirkskonferenz des 2. Bezirks, verbunden mit Bezirkswanderung, findet am 31. Oktober nach dem Neustädter Naturfreundehaus statt. Da der Bericht von der Reichskonferenz in Würzburg, der dort gegeben wird, von großer Wichtigkeit ist, erwarten wir, daß alle Ortsgruppen stark vertreten sind.

Die Protokolle der Reichsversammlung in Würzburg sind im Druck und können bei der Verteilung bestellt werden. Ein Nachschlagebuch der so interessanten Tagung, das den ganzen Verlauf schildert, muß jedem Funktionär ein unentbehrliches Inspirationsmittel sein.

Einbrüche in die Naturfreundehäuser. Wie unseren Mitgliedern bekannt sein dürfte, sind unsere Naturfreundehäuser durch Einbrüche in der letzten Zeit wieder heimgesucht worden. So vor allem das Haus der Ortsgruppe Kaiserlautern und das Pfälzer Naturfreundehaus in Hertslinghausen. Der vereinten Bemühungen unserer Vereinsgenossen mit der Polizei ist es nun gelungen, als Täter zwei ehemalige Mitglieder unseres Vereins dingfest zu machen und zwar sind es ein Karl Großhoffer aus Kaiserlautern und ein Alois Baumann aus Raikammer. Ihrer gerichtlichen Bestrafung werden diese nicht entgehen. Unsere Ortsgruppen seien aber auch hier wieder gemahnt, in Zukunft mit solchen Durcheinandern vorzichtig zu sein und auch auf den Häusern die größten Vorsichtsmaßnahmen walten zu lassen.

Wintersport. Seit einigen Jahren hat der Wintersport einen ungeahnten Aufschwung genommen, besonders haben sich viele Volkstriebe dem Skisport zugewandt. Auch in unserem Verein hat dieser als eine der schönsten und gesündesten Sportarten Tausende Anhänger gefunden. Nicht nur in den Ortsgruppen der Alpenländer, sondern auch in den mittel- und norddeutschen Ortsgruppen fanden sich sehr viele Mitglieder zur Pflege des Skisportes zusammen. Noch viel mehr wären dem Drange nach wintersportlicher Betätigung gefolgt, wenn sie nicht die große wirtschaftliche Not, die besonders die Arbeitslosigkeit zu fühlen hat, daran gehindert hätte. Voraussetzung zum Wintersport ist eine gute An-

rüstung, in erster Linie ein gutes Paar Stiefel, doch diese sich anzuschaffen, ist inwiefern mit erheblichen Kosten verbunden. Was lag deshalb näher, als daß die Einkaufsgenossenschaft, e. V. m. b. H., auch den Vertrieb von Winter Sportartikeln übernahm, um so mit den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich durch Vermittlung ihrer Ortsgruppen gute und preiswerte Ski, Model, Skizugbefeh, wie Bindungen, Stöcke, Binden usw., ferner Skijacke und Skibelandung aller Art bei bequemen Zahlungsbedingungen zu beschaffen.

Auf Wunsch gehen den Ortsgruppen Vereinsten zu; Einzelmitglieder geben ihren Bedarf der Ortsgruppenteilung weiter und diese bestellt bei der „Gla“ in Nittard. Also ihr Wintersemester, dort euren Bedarf im eigenen Geschäft.

Mitteilung der Schriftleitung.

Alle Einsendungen für die nächste Nummer des „Berg frei“ müssen bis längstens 5. Dezember an den Schriftleiter Genossen Georg Stadler, Ludwigshafen a. Rh., Schwabenweg 7, erfolgen.

Aus dem Vereinsleben.

Die Gau-Musikabteilung kam am 22. August 1926 wegen einer wichtigen Besprechung zu einer außerordentlichen Hauptversammlung in Landrecht zusammen.

Schon seit längerer Zeit litt dieselbe an einer kleinen Krankheit, die man, dank der Willenskraft der Musikspieler behoben ist. Es galt vor allen Dingen, das Wesen der Gau-Musikabteilung in ein brauchbares Fahrwasser zu leiten, was dadurch erreicht wurde, daß einmal eine tatkräftige und vollständige Leitung gewählt wurde.

Unser Genosse Schäfer, Ludwigshafen, der ja bisher die ganze Leitung und Geschäftsführung in Händen hatte und dies auch bis vor kurzem mit aller Umsicht zu bewältigen wußte, ist aus ganz triftigen Gründen, zum Leidwesen der meisten Spieler, zurückgetreten, und will, trotz allen möglichen Vorstellungen seitens der Musikspieler, dies Amt nicht mehr weiter führen. Die Verammlung kam nicht umhin, dem Genossen Schäfer für seine mühevollen Arbeit zugunsten der Musikfreunde, den wärmsten Dank auszusprechen. Ist doch er es gewesen, der durch diese ruhige Verbindung aller Musikabteilungen der einzelnen Ortsgruppen unseres Gau'es das Musikwesen innerhalb unserer Arbeiterbewegung ganz wesentlich förderte.

Der allseitige Wunsch, nun einen vollständigen Ausschuß zu bilden, was sich durch die zweijährige Erfahrung als notwendig erweist, war bald erledigt. Der Ausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Gau-Musikleiter: Robert Hoff, Neustadt-Gimmeldingen, Schriftführerin: Elisabeth Schuermann, Neustadt, Kassierer: Kirchgeorg, Birnmasens. Als Beisitzer je ein Vertreter der übrigen Musikabteilungen. Als Gauobrigist wurde Herr Siebt, Ludwigshafen, gewonnen, der als vorzüglicher Stapelmeister bereits bekannt ist.

Auch in diesem Jahre wird wieder ein Gau-Musikfest mit Wertungsspielen veranstaltet. Dasselbe findet am 13. und 14. November 1926 in Neustadt a. d. Sdt. statt. Das ganze Programm ist großzügig und so ausgearbeitet, daß es ganz besonders an Vornehmheit und Bedeutsamkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird, und soll unseren ganzen Teilnehmern nur angepaßt sein. Samstag abends findet ein Festkommers mit reichem und schönem Programm statt. Sonntag früh ist Wertungsspielen der einzelnen Musikabteilungen. Am Nachmittag ist Konzert und abends wird vornehmlich Ball folgen.

Das Gau-Musikfest ist nicht nur für die Musikspieler, sondern soll ein gemächliches Treffen und Beisammensein aller Naturfreunde werden. Für auswärtige Mitglieder wird für Übernachtungen gesorgt werden, sobald dies frühzeitig dem Gau-Musikleiter angemeldet wird.

Die Pflege der Musik gehört zu unseren Hauptkulturbestrebungen und wäre es nur Pflicht aller Naturfreunde, das durch einiges Streben Erzielte und nun Gebotene durch regen Besuch zu würdigen.

In alle Musikfreunde und Spieler der Ortsgruppen, die der Gau-musik noch nicht angehören, ergeht hierdurch der Ruf, sich mit dem Leiter der Gau-musik in Verbindung zu setzen, um auch alle Musikspieler in der Gau-Musikabteilung zu vereinen. Mit „Berg frei“

Robert Hoff, Neustadt-Gimmeldingen.

15jähriges Stiftungsfest der Ortsgruppe Oberstein. Am 1. und 5. September beging die Ortsgruppe Oberstein ihr 15jähriges Stiftungs-fest. Samstags fand ein wohlgeplanter Festabend statt. Die Naturfreunde und die dabei mitwirkenden Arbeitervereine haben hier gezeigt, daß sie feste feiern können, die allen Teilnehmern eine Erhebung über das Organ des Alltags sind, ohne dem heutigen Vergnügungstummel Zugeständnisse zu machen. Sonntags fand dann die Platzweiche des in der alten Kreibe zu erkellenden Naturfreunde-hauses statt, das bei sehr starker Beteiligung einen glänzenden Verlauf nahm. Wir lesen darüber im „Machtal-Vote“ folgendes:

Nach einem Begrüßungsmarsch der Musikgruppe der Obersteiner Naturfreunde hielt der Vorsitzende Franz eine kurze Begrüßungs-aussprache. Unterbrochen von weiteren Musikstücken und Volkstänzen der Saarbrücker und Trierer Jugendgruppen, folgte alsdann ein Vortrag des Genossen Forster über die Vereinsgeschichte. Er schilderte den Werdegang der Obersteiner Gruppe und befaßte sich besonders mit dem in Frage kommenden Bau. Die große Wohnungswot hatte den ersten Gedanken zum Bau eines Naturfreundehauses geboren; Die Stadter-waltung stellte entgegenkommender Weise den Platz in der „Alten Kreibe“ zu günstigen Bedingungen zur Verfügung. Damit erfuhr die schwierige Platzfrage eine Lösung. Anders war es jedoch um die Finanzfrage bestellt. Diese macht nach wie vor große Schwierigkeiten. Große Opfer in finanzieller Natur und an Arbeitskraft kostete es, bis

der Platz in der heutigen Form erhalten konnte. Der Anlauf eines Holzbarade in diesem Frühjahr ließ den Plan wiederum einen großen Schritt der Vollenbung entgegengehen. Wenn nun auch die Bevölkerung ein wenig Anteil an dieser Sache nimmt, so werden wir im nächsten Jahre das Heim besitzen haben, wie es in dem Modell zunächst als lüh-ner Wunsch vor uns steht. Mit einem Appell an die Mitglieder und an die Freunde des Vereins, schloß Forster seine Ausführungen.

Gauvorsitzandsmitglied Müller dankt den Erschienenen für ihre große Anteilnahme und begrüßt dieselben im Namen der Gauleitung des Pfalz-Naturfreunde auf herzlichste. Dort, wo sich eine starke Natur-freuderschaft ein Bedürfnis nach edlen Genüssen habe. Darüber hinaus haben die arbeitenden Schichten ein Recht auf alle Kulturgüter. In-her unser Streben nach diesen Schätzen, die des Bürgerturn für sich allein reserviert wissen will. Die Naturfreunde haben es sich zur vor-nachsten Aufgabe gemacht, Schritt für Schritt auf diesen Weg zu sein. Deshalb fördern sie auch den Bau von Heimen, damit erst der Kreibe, geschaffen wird, die Feiertunden in der Natur zu erleben. Darüber hinaus wird auch eine erzieherische Aufgabe erfüllt. Herrscht doch in den Naturfreundeheimen ein Stück Sozialismus. Daneben sind dieses be-quäme und billige Unterkünfte und wird die Eingliederung in Ge-sellschaft mit in Frage kommenden Alkoholkonsum unterbunden. In allen Ländern sind durch Idealismus und Einigkeit der Mitglieder Heime entstanden. Von den 285 Naturfreunde-Heimen entfallen allein 175 auf Deutschland.

Das Naturfreundeheim in Oberstein wird allen Fremden ein An-reiz geben, das Nachahm aufzusuchen. Nicht für die Mitglieder, sondern für die Allgemeinheit wird es erstellt. In selbstloser Aufopferung soll das Werk entstehen. Zu diesem Gelingen wünschen wir den hiesigen Naturfreunden viel Glück. Reich und Staat sind sparsam mit Zuschüssen. Deshalb heißt es, rastlos aus eigener Kraft zu schaffen. Hierzu wird der Gedanke aufgetragen, daß wir nicht für uns, sondern für die wunde-renden Klassen- und Schicksalsgenossen, für unsere Kinder und Kindes-kinder wirken. In diesem Sinne „Berg frei“.

Die Bezanntmachung erreichte nach Einbruch der Dunkelheit ihr Ende. Sie wird allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben und den Tour-istenverein „Die Naturfreunde“ anspornen, mit aller Energie das Werk zu Ende zu führen. Wächte sich aber auch in weiten Kreisen die Er-kenntnis durchsetzen, daß die Naturfreunde es verdient haben, in aus-giebiger Weise bei ihrem schweren Werk unterstützt zu werden.

Bezirkskonferenz des 1. Bezirks. Der 17. Oktober war ein voll-kommen verregener Sonntag. Kein Wunder, wenn dann auch die an-gesehene Bezirkswanderung zu „Wasser“ wurde. Daher auch die schlechte Beteiligung; nur Ludwigshafen ließ sich nicht irre machen und kam mit 70 Personen an. (Es scheint, daß die Kritik anlässlich der Gauwanderung etwas geschluckt hat?). Die Bezirkskonferenz aber hätte entschieden besser besetzt sein dürfen. Daß 9 Ortsgruppen keine Vertreter en-danden, zeugt von einer Interessenlosigkeit, wie man sie nicht für mög-lich halten sollte. Es muß einmal hier nach dem Nechten gesehen werden und die Ortsgruppen Altrip, Böhl, Gretchen, Grünstadt, Mönshausen, Venhofen, Löhlfen, Rheingönheim und Waldsee daran erinnert werden, daß auch sie die Pflicht haben, unsere Konferenzen zu besuchen. Aber trotzdem nahm die Konferenz einen glänzenden Verlauf. Aus dem Be-zirk der einzelnen Ortsgruppen ersch man, daß unsere Mitgliederzahl stabil geblieben ist und man mit frischem Mut an die Winter- und Vorbereit herangehen will. Der Hauptgastordnungspunkt bildete der Bericht über die Reichskonferenz in Würzburg, den Gauleiter Leub in gewohnter Weise gab. Die Konferenz war mit den Beschlüssen ein-verstanden. Ein besonderer Genuß wurde den Delegierten geboten durch einen lehrreichen Vortrag des Genossen Wühlbach aus Jena, des Schriftleiters der „Arania“. Wühlbach hat bekanntlich im vorigen Jahr durch seinen Vortrag „Renschwerdung“ den freikörperlichen Pfarrer Fint in Wol“ gebracht. Gegenwärtig befindet sich nun Genosse Wühlbach auf einem Porttags-Tournee in der Pfalz. Der Redner hatte ein vor-zugliches Material über Fortpflanzung und Vererbung und es war ihm ein leichtes, seine Zuhörer zu fesseln. Gegen 4 Uhr konnte der Vor-tragen, Genosse Heiden-Dypian, die sehr angenehme Tagung schließen.

Die nächste Bezirkskonferenz findet auf der Gütte unserer Wormser Ortsgruppe am Dorfstein bei Reichsbad i. D. statt.

† Sterbetafel. †
Ortsgr. Hochspeyer Schnell und unerwartet starb unser Gründungsmitglied und Führerobmann
Ortsgruppe Neustadt Als Opfer der Arbeit (Be-rühren der Hochspannung) starb am 9. Oktober unser treuer Jugendgenosse
Ludwig Jeblik **Richard Jakob**
Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh.
Am 2. September verstarb unser alter Freund
Josef Ormersbach
Ein letztes „Berg frei“ den toten Freunden!

Nikotin, Alkohol und Wandern.

Ich rauche:

1. Weil ich eine überflüssige Gesundheit zu vergeben habe und mich daher bemühen muß sie möglichst bald los zu werden. — 2. Weil ich von Natur aus eine wunderbar feingorganisierte Lunge habe, die zu einem Rauchfang paßt wie — eine Faust aufs Auge. — 3. Weil ich überflüssiges Geld habe und es daher für das Vernünftigste halte, dasselbe raschstens in die Luft zu verpuffen. — 4. Weil ich überflüssige Zeit habe und nichts Geseheneres zu tun weiß, als Rauchhaken in die Luft zu blasen. — 5. Weil ich zum Glück nie den „guten Ton in allen Lebenslagen“ studiert habe, deshalb keine Mühsucht zu nehmen brauche auf meine Mitmenschen, denen ich die Luft mit meinem Rauchen verpeste. — 6. Weil die anderen auch alle rauchen und ich als Herdenmensch mich im Gewissen verpfeifen dürfte, alle Dummheiten der anderen mitzumachen. — 7. Weil ich . . . weil ich . . . nun einmal zu rauchen angefangen habe und die Willenskraft nicht aufbringe, damit wieder aufzuhören.

Nikotol

Wer im Vollbesitz seiner Kräfte sein will, darf auch nicht am Abend vorher Alkohol genießen. Denn solange sich der Körper in bl von dem giftigen Nikotol befreit hat, solange er nicht vollkommen alkoholfrei geworden ist, ist er nicht voll leistungsfähig. Durch einwandfreie, wiederholt nachgeprüfte wissenschaftliche Versuche ist aber nachgewiesen, daß der Organismus nach Genuß verhältnismäßig kleiner Alkoholmengen schon viele Stunden nachher (bei zwei Liter Vier 24 Stunden) noch unter kräftigsten Einwirkungen des Giftes steht. Nicht einmal nach vollständiger Verbrennung soll man alkoholische Getränke genießen und mit ihnen den Durst löschen. Denn durstig überschwenmt du rasch deinen Körper mit Nikotol und eine verhältnismäßig kleine Menge wirkt wie eine große, d. h. schädlich. (Dr. Orthauer, Universitätsprofessor in Tübingen.) Nach außergewöhnlichen Anstrengungen ist der Nikotolgehalt am schädlichsten, sagt sehr richtig der berühmte Athlet Bernhard Leiter in seinem Büchlein: „Wie wurde ich stark?“ Wer also ein richtiger Wanderer und Bergsteiger sein will, wer im Besitze seiner höchsten Leistungsfähigkeit sein und bleiben will, wer würdig sein will, der erhabenen Natur unserer Berge, der halte seinen Körper rein und frei von diesem abscheulichen Gifte, der verbrenne den Spiritus, um sich eine Erbsengruppe zu kochen, aber trinke ihn nicht. Er wirke auch dafür, daß die

Teinverzeien auf Berg- und Unterhufstättchen aufhören und unter keinen Umständen gebildet werden. Es ist eine Affenschaube, unsere Alpen-schuhhäuser zu erniedrigen.

Der Spiritus, melst du, macht frisch und stark,
Doch braucht der Lump dazu Dein eigen Mark.

Kosegger.

Bücher-Ecke.

Wissen von der Wirklichkeit ist jedem vorwärtsstrebenden Menschen not. Nicht darauf kommt es an, recht viele Einzelheiten zu erfahren, sondern die großen Zusammenhänge der menschlichen Entwicklung zu erkennen. Die Grundlage dieses Wissens enthalten zwei große Forschungsgebiete: Naturerkenntnis und Gesellschaftslehre. Aber sie in feiner Weise, frei und offen zu verichten, ist die Eigenart der Roman-schrift „Krania“ und ihrer schmanden Buchbeigaben. Für billigen Preis, vierteljährlich nur 1.00 Mk. oder 2.25 Mk. wird eine Fülle des Wissenswertesten geboten. Das reich mit Bildern geschmückte 1. Heft (Klober) bringt an der Spitze einen „Mikroskop und Ausblick“ von Prof. Dr. Schugel. Ernst W. Weikhaas behandelt „Gesellschaft und Staat“ vom Standpunkt des Marxisten. Der vor kurzem leider durch Selbst-tod aus dem Leben geschiedene Prof. Dr. Krammerer bewerte einen Beitrag über den Artenwandel auf Inseln bei Prof. Cornel Schmitt, der glän-zende Naturforscher, beschreibt an Hand prächtiger Bilder „Die Wälder-gebe der Nöhrrenspitze“. Im Heftblatt „Ergänzes Wandern“ schildert Fritz Hobann eine „Beserfahrt im Paddelboot“, geschmückt mit eigenen Federzeichnungen. Das Heftblatt „Der Leib“ bringt einen Aufsatz des Labaufschülers Martin Gleisner über „Gymnastik und Bewegungsgesetz“. Viele interessante Notizen und eine Kleebeigabe „Sturmlied revolutionärer Bayern 1825“ vervollständigen den wertvollen Inhalt.

Als Beigabe zum laufenden Quartal wird im Dezember ein sehr interessantes Buch ausgeben: „Das Geschlecht, seine Erscheinun-gen, seine Bestimmung, sein Wesen bei Tier und Menschen“ von Prof. Dr. Schugel.

Im nächsten weisen wir nochmals auf das Preisauschreiben, das am 31. Oktober abläuft, hin. Bedingungen, Probehefte und Prospekte betriebe bei der Verlag, Krania-Gesellschaft m. b. H., Jena, kostenfrei.

Bekanntmachungen der Bezirke und Ortsgruppen für Nov./Dez. 1926

1. Bezirk: Vorderpfalz.

Bezirksleiter: Joh. Seiden, Cöyan, Lautralt. 1.

Bobenheim.

Obm.: Karl Hammerstein, Franken-thaler Straße.

Sämtliche Wanderungen, Veranstaltungen und sonstige Veranstaltungen, werden rechtzeitig in un-seren Ausschäftsstellen bekannt gegeben. Möchten die Mitglieder das besser beachten.

Edigheim.

Obmann: Georg Edhn, Kirchenstraße 35
Bezirksleiter: Zum goldenen Adler.

- 5. November: Mitgliederversammlung im Lokal.
- 7. November: Familienabend im Lokal.
- 14. November: Wanderung nach Reustadt, Weinbiet, Wolfshuburg, Reustädter Naturfreundehaus, Reustadt.
- 26. November: Ausschusssitzung mit Führeraktion bei Genosse Franzer.
- 3. Dezember: Mitgliederversammlung im Lokal.
- 5. Dezember: Wanderung nach Reudheim.
- 25. Dezember: Beteiligung an der gemeinsamen Weihnachtsfeier des Sportkartells. Führer und Abfahrt der Wanderungen wird noch bekannt gegeben.

Frankenthal.

Obm.: A. Hoffmann, Kasimirstr. 12
Bezirksleiter: Zur Vericht.

- 5. Nov.: Ausschusssitzung im Lokale „Zur Vericht“.
- 7. November: 11. Programmwanderung: Dürkheim, Kirchbühmich, Kambertkreuz, Drachenfels, Schützenhaus Sauerberg, Hardeburg, Dürkheim. Abfahrt: 7.20 Uhr. Fahrpreis: 90 Pf. Führer: D. Schindler und J. Schwarz.
- 12. Nov.: Versammlung im Lokale „Zur Vericht“.
- 3. Dez.: Ausschusssitzung im Lokale „Zur Vericht“.
- 5. Dezember: 12. Programmwanderung: Dürkheim, Pechsteinkopf, Gelskopf, Hahnbrunn, Weiser Stein, Breuninger Fels, Dürkheim. Abfahrt: 7.20 Uhr. Fahrpreis: 90 Pf. Führer: Fr. Thirringel und G. Hinder.
- 10. Dezember: Versammlung im „Schützenhof“.
- 25. und 26. Dezember: Weihnachtstour auf dem Naturfreundehaus Herlingshausen. Abfahrt nach Pöfelen. Treffpunkt am 25. Dezember früh 7.53 am Bahnhof.
- Silvesternacht: gemütliche Zusammenkunft im Vereinslokale „Zur Vericht“.
- Am 14. November findet vom Arbeiter-Lager-bund ein Konzert statt, das wir besuchen. Unter-stützt auch hier diesen Verein.
- Am 21. November: Sports-Abend vom Arbeiter-Sportkartell.

Grünstadt.

Obm.: S. Bodn, Bienenstraße 21
Bezirksleiter: Wirtschaft Leh.

- 7. November: Tagswanderung: Eisenberg, Kamm-ten, Sauerberg, Reudheim, Altsiedlungen. Ab-fahrt: 8.25 Uhr. Führer: Ananda Schenk.
- 13. November: Mitgliederversammlung im Lokal.
- 5. Dezember: Halbtagswanderung: Tradtung, Wei-senheim a. S., Reudheim. Abfahrt: 1.15 Uhr. Führer: Karl Hummel.
- 11. Dezember: Mitgliederversammlung im Lokal.

Saßloch.

Obmann: Ab. Kiebel, Bahngasse 44.
Bezirksleiter: Phil. Keller, Langgasse 79.

- 6. November: Monatsversammlung.
- 7. November: Frankenfest, Herlingshausen. Ab-fahrt: 5.27 Uhr. Führer: Paul und Hilfer.
- 21. November: Halbtagstour in die Umgebung Reu-thedis. Abfahrt: 12 Uhr. Führer: Kiebel.
- 4. Dezember: Monatsversammlung.
- 6. Dezember: Helmloch, Landrecht, Ebnobener Haus. Abfahrt: 7.40 Uhr. Führer: Kern.
- 25. und 26. Dezember (Weihnachten): Frankenfest, Herlingshausen. Abfahrt: 5.27 Uhr. Führer: Ab. Langob.

Jggelheim.

Obm.: Joh. Koss V. Bezirksleiter:
„Zum grünen Wald“, von Og. Sand.

- 14. Nov.: Annweiler, Trifels, Madenburg, Altingen-münster. Abfahrt: 6.28 Uhr mit Sonntagstour.
- 27. Nov.: abends halb 9 Uhr, Versammlung.
- 12. Dez.: Breitenstein, Lohentopf, Kellerplatz, Abnigsmühle, Reustadt. Abfahrt: 6.28 Uhr mit Sonntagstour.

Ludwigshafen.

Obm.: August Wolf, Hauptrecht-
straße 131. Lokal: Ludwigshafener
(Beizerei.) Naturfreundehaus Eisenstr. 24.

- 5. Nov.: Vortrag von Gausmann Land (Ludwig-shafener).
- 7. Nov.: Arbeitstour aufs Haus.
- 12. Nov.: Lichtbildvortrag: „Die Technik des Ef-fektens (Bayer. Dicks)“.
- 14. Nov.: 11. Programmwanderung: Reustadt, Trif-tenbrunn, Harburg, Aresburg, Ebnobener Führer: Zimmermann und Pfl. Abfahrt: 5.32 Uhr. Rückfahrt: 6.12 Uhr. Sonntagstour Nr. 6. Fahrpreis: 1.40 Mark.
- 19. Nov.: Gemüthlicher Abend im „Bayer. Dicks“.
- 21. und 28. Nov.: Arbeitstour aufs Haus.
- 26. Nov.: Mitgliederversammlung im „Bayerischen Dicks“.
- 30. Nov.: Führerprüfung bei Kapp.

- 1. Dez.: Lichtbildvortrag des Genossen Schür-mann-Zintgart, im großen Saale des Metz-felers. Anfang punkt 8 Uhr. Eintritt 40 Pf.
- 5. Dez.: 12. Programmwanderung: Trifels, Hardeburg, Kambert, Kalkstadt, Reudheim.
- 10. Dez.: Vortrag des Genossen Ringer (Lokal Lud-wigshafen).
- 12. und 19. Dez.: Arbeitstour aufs Haus.
- 25. und 26. Dez.: Zusammenkunft auf dem Hause, dortselbst Schlachtfest.
- 31. Dez.: Silvesterfeier auf dem Hause, unter Mit-wirkung sämtlicher Ektionen.

Neuhofen.

Obmann: Ernst Scheffel, Hauptstr. 19.
Bezirksleiter: Zur Fügertur.

Unsere Touren, sowie Veranstaltungen werden wie gewöhnlich an den Christfesten bekannt gemacht.

Oggersheim.

Obm.: O. F. a. e. l., Wallensteinstr. 1.
Bezirksleiter: „Mittelsbacher Hof“.

- 5. Nov.: Mitgliederversammlung im Lokal „Mittels-bacher Hof“.
- 11. Nov.: Tagswanderung nach Reustadt, Loten-topf, Altmühl, Ebnobener. Führer: F. Schürle und Toni Maurer. Abfahrt: Bahnhof Oggers-heim, morgens 6.31 Uhr. Fahrpreis: Sonntagstour Oggersheim-Reustadt 1.00 Mark. Abfahrt Ludwigshafen: 7.03 Uhr.
- 28. Nov.: Sportkartellfest, im Saale des „Mittels-bacher Hofes“.
- 12. Dez.: Tagswanderung nach Kirchheim a. d. G., Herlingshausen, Altsiedlungen. Führer: K. Bron-ner und G. Huber. Abfahrt: Bahnhof Oggers-heim, morgens 7.54 Uhr.
- 31. Dez.: Silvesterfeier bei Genosse Ed. Wohlshof-fer, im „Reichhof“.

Oppau.

Obmann: Hilipp Hahn, Kasimirstr. 59
Bezirksleiter: Adh. „Zum Adler“.

- 21. Nov.: Rhein entlang, ohne Ziel. Führer: Red Albert und Ludwig Karl. Abmarsch: 8 Uhr bei Führer.
- 12. Dez.: Dürkheim, Hammelbrunn, Lampers-trun, Drachenfels, Dürkheim. Führer: Keller Georg und Hahn Phil. Abfahrt: 6.30 Uhr von Oppau.

Rheingönheim.

Obm.: F. Weigel, Frielestr. 88
Bezirksleiter: Emma, Schöfer.

Unsere sämtlichen Wanderungen, sowie Veranstal-tungen werden an den Christfesten und an der Ver-einstafel bekannt gemacht.
Am 31. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale „Zum Bienen“ unser Theaterabend statt.

